

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 4 (1882)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger 3. Landhaus
in Reudorf-Tablat.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesst' an ein Ganzes Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen

beliebe man (franco) an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzuliefern.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 9. September.

Der Schweizer Frauen-Verband.

Die Schweizerfrau anerkennt auf dem Boden
der gemeinnützigen Hülfe keine Partei, weder auf
politischem, noch auf religiösem Gebiete; sie fühlt
sich solidarisch verbunden auch mit den Niedrig-
sten und Aermsten ihres Geschlechtes.

In diesem Sinne wurde die Schweizer Frauen-
Verbindung in's Leben gerufen und es hat sich der
neue vaterländische Verein folgende schöne Ziele gesetzt:

1. Möglichst energische und intensive Verbrei-
tung von richtiger Erkenntnis und erstem Erfassen
unseres hohen, wichtigen Frauenberufes und unserer
Frauenpflichten.

2. Praktische Anhandnahme unseres Theiles der
Mitarbeiterchaft an der Lösung der sozialen Frage
durch schwererliche Arbeit an, mit und für einander.

3. Rückbildung des häuslichen und Familien-
lebens zu einer soliden, natürlichen Einfachheit und
Gemüthlichkeit; in dieser Weise auch Reorganisation
des gesellschaftlichen Lebens beider Geschlechter.

4. Verbesserung der rechtlichen Stellung der
Frau, in Bezug auf die ehelichen Verhältnisse, als
selbstständiges, nicht leibeigenes Wesen und, durch
Führung des Haushaltes und Zusammenhalten des
Vorhandenen, gleichbetheiligte Antheilhaberin des in
gemeinsamer Ehe erworbenen Gutes.

5. Das Recht der Frau, als Vormund ihrer leib-
lichen, väterlicherseits verwaisten Kinder zu fungiren.

6. Einführung von bei der bürgerlichen Ehe-
schließung und von beiden Ehegatten freiwillig zu
unterzeichnenden festen Verträgen, welche den je-
weiligen besonderen Verhältnissen angepasst werden
und worin die beidseitigen Rechte und Pflichten in
jeder beliebigen Richtung festgestellt werden können.
Solcher Vertrag wäre in Fällen von Ehescheidung
maßgebend für den richterlichen Entscheid.

7. Gründung von Dienstbotenschulen, inklusive
Bildung von tüchtigen Kinderwärterinnen, Kindsmäd-
chen und rationell für ihren Beruf vorbereiteten Pfl-
gerinnen von Wöchnerinnen.

8. Reorganisation der Mägdeherbergen.

9. Anstellung weiblicher Bezirksarmenärzte für
das weibliche Geschlecht.

10. Persönliche Anhandnahme der Schulaufsicht
für gefallene Mädchen und entlassene weibliche Straf-
gefangene.

11. Werththätige Unterstützung armer, abgear-
beiteter Familienmütter, zur nothwendigen Wieder-
erlangung ihrer Kräfte.

12. Reorganisation der Mädchenerziehung. Def-
fentliche und private praktische Fortbildung der Mäd-
chen, rationelle Haushaltungs- und Kochschulen, haupt-
sächlich für die Unbemittelten.

13. Hebung der freien Privat-Armen-, Kranken-,
Wöchnerinnen- und Kinderpflege.

14. Gründung von Altersasylen für unberhei-
rathete Frauen und private Vermittlung für deren
zweckentsprechende Versorgung in guten Familien.

15. Obforgen für die unglücklichen verlassenen
Frauen und Kinder von Strafgefangenen.

16. Werththätige Unterstützung solcher Frauen,
welche in Folge von Arbeitscheu, Niederlichkeit und
Trunksucht ihrer Männer auf eigenen Erwerb an-
gewiesen sind und welche mit Rücksicht auf die künftige
Charakterentwicklung ihrer Kinder sich selbstständig zu
machen gezwungen sind.

17. Gründung von Erziehungsvereinen mit freiem
Gedankenaustausch zwischen Schule und Haus.

18. Gründung von unter Aufsicht des Vereins
stehenden, unentgeltlichen Arbeitsnachweisungsbureaus.

19. Mögliche Beseitigung der eingewurzelten
gesellschaftlichen Vorurtheile und Hindernisse, welche
sich der Schließung eines wahrhaft glücklichen Ehe-
bundes so oft in den Weg stellen.

20. Gleiche gesetzliche Rechte und Strafen bei-
der Geschlechter bei Vergehen gegen die Sittlichkeit,
oder Veröffentlichung der Namen derjenigen Männer,
welche ein Mädchen unglücklich machen, ohne die
Folgen ihrer unehrenhaften Handlung mittragen zu
wollen.

Die in Bearbeitung liegenden Statuten des
Schweizer Frauen-Verbandes — den oben aufge-
führten Zwecken und Grundsätzen entsprechend —
werden, sobald dieselben druckfertig sind, ebenfalls
in diesem Organe veröffentlicht.

Anmeldungen zum Beitritte wolle man vorläufig
an die Redaktion dieses Blattes richten. Dieselbe
nimmt inzwischen auch noch weitere Vorschläge von
Zielpunkten zur nähern Erwägung mit Dank entgegen.

Der vom provisorischen Vorstand festgesetzte kleine
Minimal-Beitrag von nur ein Franken per Jahr
ermöglicht es jeder Schweizerfrau, diesem Bunde als
Mitglied anzugehören.

Alle Schweizerfrauen sind also hie-
mit herzlich eingeladen, sich dieser all-
gemeinen Verbindung anzuschließen und
auf schriftlichem Wege ihre Zustimmung
zu geben.

Beobachtungen über die Fremden-Industrie.

(Korrespondenz).

Jeder Schweizer, der sich auch nur ein wenig
sein liebes Vaterland angesehen hat, wird alsobald den
Unterschied herausgefunden haben, der besteht zwischen
den von Fremden häufig besuchten Kantonen, und
denjenigen, welche außerhalb dem gewöhnlichen Sam-
melplatz der Touristen liegen. Warum reisen die
Schweizer selbst so wenig in ihrem eigenen Vater-
land, und begnügen sich die meiste Zeit, dessen
Schönheiten nur aus weiter Ferne anzusehen! —
Da eben, wo die Touristen hinkommen, haben sich
die Sitten und Gebräuche des Volkes ganz verändert;
die aufrichtige Herzlichkeit hat einer kriechenden Ge-
schäftigkeit, die alte Gastfreundschaft einer eigen-
nützigen Gefälligkeit Platz gemacht. Alles muß be-
zahlt werden, und wer nicht einen wohlgespickten
Beutel hat, erfährt mit Bitterkeit den großen Werth
eines solchen. Nicht der Gewinn eines ehrlichen,
guten, sondern des so schnell wie möglich (auf welche
Art es auch sei) erworbenen Verdienstes sind die
ersten und letzten Gedanken der Bewohner dieser
Ortschaften. Wahr ist es, der Bauer beunruhigt
sich auch dort wie überall um seine Ernte, aber
neben seiner Arbeit leiht er seine Pferde für Sünden-
geld aus, verkauft dem dürstenden Vorübergehenden
eine Hand voll seiner Früchte, läßt seine eigene
Familie während dem Sommer im elendesten Winkel
des Hauses schmachten, um das Uebrige vermietthen
zu können, macht aus seiner Frau und seinen Kin-
dern die Sklaven seiner Pensionäre, läßt die Sei-
nigen des besten Ertrages seiner Güter entbehren,
und hält sich dann noch für den reichschaffendsten
Menschen der Welt. Auf diese Art wird in we-
nigen Jahren sein Einkommen verdoppelt, vielleicht
verdreifacht. Aber seine Frau unterliegt fast der
vielen Arbeit; seine Kinder, gewöhnt mit den Frem-
den die Gegend zu durchreisen, sehen, wie viele

jenet kleinen Annehmlichkeiten diese genießen, und es regt sich in ihnen der Wunsch, einmal das Land kennen zu lernen, aus welchem diese Lustwandler mit den geldgefüllten Taschen kommen, und deren Leben sich so sehr von dem ihren unterscheidet. Die Lust zum Auswandern, nach einem besseren Leben, selbst im Dienste dieser Fremden, wird in ihnen so mächtig, daß sie ihre geplagten Eltern verlassen, um in der Fremde die Gewohnheiten des Luxus zu suchen und zu kosten, die sie eines Tages in's Verderben stürzen werden. — Ein Fremder hat vielleicht einmal in den Händen eines unwissenden Bauern ein seltsames Stück Felsen, einen Krystall oder sonst einen glänzenden Stein gesehen, und in seinem Enthusiasmus den Besitzer des Fundes reichlich bezahlt. Jener, auf den Werth solcher Sachen aufmerksam gemacht, sucht sich nun bisweilen mit Gefahr seines Lebens ihrer zu bemächtigen. Andere werden auf diese Art Botaniker. Die Gärtner suchen nun ihre Produkte zu vervollkommen, um diejenigen ihrer Kollegen zu verdunkeln und denselben die Kunde der Hotels und Pensionen zu entziehen, bekümmern sich aber dann nicht um die Leute ihrer Heimat, denen es unmöglich ist, den hohen Preis, den sie für ihre Waare verlangen, zu bezahlen. Man sehe sich einmal die Wochenmärkte der Kantone Genf und Waadt an, und man wird entsetzt sein über die ungeheuren Preise, welche die, sich ihrer Sache gewiß fühlenden Gärtner und Bauern von ihren Kunden erschwingen. Ihre sorgfältige Toilette, der Geschmack, mit welchem die Verkäuferinnen ihre Ausstellung von Früchten, Gemüsen und Blumen arrangiren, ihre einschmeichelnden Worte und ihre bis in's Väterliche getriebene Höflichkeit sind gewöhnlich Fellen, welche ihre Wirkung nicht verfehlen.

Aber alles das ist natürlich und hat keinen weitem Bezug auf die Sittlichkeit selbst, ausgenommen, daß dabei die Heuchelei oft zur zweiten Natur wird.

Was aber besonders zum größten Schaden unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung wird, ist der Müßiggang, welchen der Handel mit den Fremden begünstigt, das schlechte Beispiel, das sie durch ihr luxuriöses Leben geben, und die beschämende Bettelei, deren Opfer sie werden. Wie viele unserer jungen Burken und Mädchen, ohne von deren Eltern zu sprechen, arbeiten nur während der „Saison“, und geben nachher, schneller als sie es selbst verdient, ihr erpartes Geld wieder aus.

Unsere jungen Leute, gewöhnt, sich jeden Schritt bezahlen zu lassen, werden habfüchtig, verlassen den langsam aber sichern Erwerb des Ackerbaues und wandern aus; die jungen Mädchen ahmen Sitten und Toiletten der Fremden nach und fühlen sich dann nicht mehr glücklich in der Stellung, die ihnen sonst bestimmt ist. Der Kanton Waadt fand früher im Ruße, die besten Dienstmädchen zu liefern, durch lange, treue Dienstjahre wurden sie zuletzt als Glied der Herrschaft, der sie dienten, angesehen; aber jetzt ist es anders.

Suchet nun heute diese Bauernhöfe, wo ehemals die Vorräthe zu Haufen lagen, wo Jedermann frohen Muths sein Tagewerk verrichtete und jeder vom Miether bis zum letzten Knecht gut genährt und gut gebettet war! Ist das Gut in der Nähe einer Ortschaft durch Touristen besucht: alles Weißzeug, alle Möbel und geräumigen Zimmer werden vermietet, und die Familie entbehrt während vollen vier Monaten einer bequemen Wohnung, eines behaglichen Gefühls des Daheimseins, um die demüthigen Untergebenen sehr oft tyrannischer Fremden zu werden. Die erkünstelten Manieren, welche die Kinder im Umgang mit diesen Fremden lernen, die Brocken von Wissenschaft, welche sie da und dort erwischen, entwickeln ihren Geist nicht. Dem Beispiele ihrer gewinnfüchtigen Eltern folgen sie getreulich. Oft genug hört man sie untereinander freiten, wieviel diese Sache wohl werth sein möchte, wieviel der geleistete Dienst eintragen könnte. Und gehen sie dann in die Fremde, wie oft kehren sie nicht zurück, Körper und Geist ruiniert, unfähig sich wieder an eine ernste Arbeit zu setzen. Die wenigsten sind im Stande, aus ihren Renten zu leben, und doch sind sie an ein leichtes, kostspieliges Leben gewöhnt. Viele junge Leute würden vom Elend verschont bleiben,

wenn ihre Eltern sie ein ehrliches Gewerbe treiben ließen, anstatt ihre Lust nach fremdem Brod noch zu nähren. Aber nein, Reichtum, Ehre und seine Sitten blenden sie, und das arme junge Mädchen reißt ab, ohne auch nur eine Idee von den Pflichten zu haben, welche sie in Zukunft zu erfüllen hat. Ihre Korrespondentin hat deren gekannt, die als Lehrerinnen in die Fremde gingen, dort als ganz unfähig dazu erklärt wurden und genöthigt waren, den ersten, besten Platz zu nehmen, wenn sie nicht hilflos, meist ohne jedes Hülfsmittel, auf die Straße gesetzt sein wollten.

Rettungsanstalt Sonnenberg.

Mit der Zusendung des XXIII. Jahresberichtes über die schweizerische Rettungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern beehrt, entnehmen wir demselben, daß der innere Gang und das Wirken der Anstalt im Jahre 1881 auf 1882 wiederum ein segnetes war, freilich getrübt durch einige herbe Verluste aus dem Kreise der Freunde und Gönner. Der gegenwärtige Bestand der Zöglinge ist 47, welche sich auf die Kantone also vertheilen: Luzern 16, Solothurn 9, Zug 5, Obwalden 1, Uri 1, Graubünden 1, Nargau 3, Nidwalden 3, Schwyz 2, Tessin 2, Baselstadt 2, Baselland 1, St. Gallen 1. Alle sind nach dem Wahlspruch des Hauses zum „Beten und Arbeiten“ angehalten worden. Ob bei allen Zöglingen der Same auf gutes Erdreich gefallen? Darauf antwortet der Bericht wie folgt: „Die sittlich-religiöse Entwicklung der Zöglinge darf auch in diesem Jahre eine günstige genannt werden, das Betragen der Zöglinge können wir als ein befriedigendes bezeichnen; die Mehrzahl wandelt auf besseren Wegen, ist empfänglich für unsere erzieherischen Einwirkungen und berechtigt zu guten Hoffnungen; unter den Zöglingen herrscht ein thätiger, frohlicher, williger und bei der Großzahl, wenn auch nicht bei allen, ein strebsamer Geist. Wenn man dabei weiß, daß ein großer Theil der Zöglinge wegen ihrer Neigung zur Lüge, zum Diebstahl, zum Tröge oder zur Trägheit oder vagabundirenden Wesen oder wegen andern sittlichen Gebrechen in unsere Anstalt versorgt wird; wenn man weiß und sich vergegenwärtigt, daß wir die meisten Jungen — nicht alle — erst dann erhalten, wenn sie Niemand mehr will, wenn keine liebe Familie mehr sie aufzunehmen sich entschließen kann — ist es gewiß auch erklärlich, daß innert Jahresfrist diese oder jene Ausbreitung unter den Zöglingen vorkommen kann, und daß bei diesem oder jenem Jungen der alte Mensch mit seinen seit Jahren großgezogenen oder gebildeten schlimmen Neigungen sich zeigt. Man müßte sich eher verwundern, wenn dieses nicht geschehen würde, und es ist ebenso begreiflich, daß die Erziehung in einer Rettungsanstalt das ganze Jahr mit den vorhin genannten sittlichen Gebrechen zu kämpfen hat, gewiß unter Mühe, Geduld und mit manchem Kummer und banger Sorge!

Gestehen wir es offen, die Erziehung und Rettung solch verkommener Kinder ist eine schwere, sehr schwere Arbeit; sind die fehlerhaften Neigungen stark eingewurzelt, hat sich das Böse durch die betäubenden Einflüsse einer schlimmen Umgebung und verkehrten Erziehung tief in die Kindesseele eingepreßt und als bereits unausslöschliche Spur eingegraben, o dann ist es unendlich schwierig, diese nun einmal vorhandenen schlechten Angewohnheiten auf die Dauer auszurotten und zu entfernen und an ihre Stelle die Vorstellungen, Begriffe, Urtheile und schließlich die Neigungen zum Guten und Rechten, zur Tugend und Frömmigkeit zu setzen und heranzubilden. Manches herbes Urtheil würde über die erzieherischen Resultate von Rettungsanstalten weniger gefällt werden, wenn die betreffenden Persönlichkeiten den moralischen Zustand der Zöglinge, aber auch den naturgemäßen Gang der Erziehung überhaupt besser erkennen und beurtheilen könnten!“

Mögen dieser schweizerischen Rettungsanstalt auch ferner die erforderlichen Mittel zur Erreichung ihres schönen Zweckes nicht mangeln und damit die Be-

mühungen von bestem Erfolge begleitet sein! Dies ist auch unser Wunsch, nachdem wir uns vor einigen Jahren (anlässlich einem Besuche mit der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft) von dem Haushalte und dem darin waltenden Familiengeiste so recht eingehend überzeugen konnten.

Gleich der Schwesteranstalt „Wächelen“ bei Bern ist auch „Sonnenberg“ auf den Ertrag seiner Guts-wirtschaft und — da dieser nicht für alle Bedürfnisse ausreichend ist — auf die Unterstützung hochherziger Geber angewiesen; darum seien diese Heimstätten den edelgesinnten Männern und Frauen allüberall im Schweizerland bestens empfohlen!

Beiträge zur Haushaltungslehre.

Die Reinhaltung und das Reinigen der Wohnräume.

Zur Reinhaltung der Wohnräume dient einerseits das tägliche Aufräumen, andererseits das periodische Putzen. Das tägliche Aufräumen erfordert jeweiligen umfönglicher Zeit, je bessere Ordnung man überhaupt im Ganzen hält. Diese Ordnung erstreckt sich jedoch nicht bloß darauf, daß jedes Ding und jeder Gegenstand seinen ganz bestimmten Platz einnimmt und jedes Mal nach seiner Benutzung wieder an denselben gebracht wird, sondern daß die Gegenstände jedes Mal nach der Benutzung gepußt und gereinigt an Ort und Stelle hingebachtet werden. Wird eine solche Ordnung im Hause gehalten, so gibt's der so öfters vorkommenden „Suchete“ und „Nachfragen“ sehr wenige und wird dabei viel Zeit gewonnen. Daher muß die Hausfrau bei ihren Hausgenossen mit unerbittlicher Strenge auf die Handhabung solcher Ordnung abzielen und hinsteuern. Wenn ich z. B. von Feld oder Garten oder bei schmutzigem Wege von einem Spaziergange heimkehre und putze meine Schuhe nicht vorher vor der Hausthüre sorgfältig ab, was sehr geringe Mühe verursacht, so muß ich unter Umständen nachher Gänge und Stiegen kehren. Trage ich Wasser in die Küche, bin dabei unvorsichtig und schütze, wie es viele Leute thun, in den Tag hinein, ohne Obacht zu halten, und verschützte Stiegen und Gänge entlang, so muß ich nachher aufstodern. Dieses raubt aber unter Umständen mehr Zeit, ich habe nichts gewonnen und hätte lieber sorgfältiger gehandelt und die Mühe erspart. Sind aber im gleichen Hause mehrere Personen, welche die gleichen Fehler begehen, so wird die Arbeit des Aufputzens um so größer und würde man unter Umständen den ganzen Tag nie fertig. Also muß die Hausfrau ihre Hausbewohner vom Kleinsten bis zum Größten an eine gewisse Hausordnung gewöhnen und die Uebertreter dieses Gebotes zur strengen Rechenschaft fordern. Sie selbst aber muß den Angehörigen mit dem besten Beispiele vorangehen und ist dann für sie das Meiste gewonnen.

Beim Aufräumen der Zimmer wird viel Zeit gewonnen, wenn man diese Arbeit nach einer gewissen Ordnung ausführt und dabei von Tag zu Tag eine ganz bestimmte Reihenfolge beobachtet. Polierte und lackirte Möbel werden vor dem Aufräumen mit bestimmt hiezu gehaltenen Tüchern bedeckt, weil durch den Staub, der sich auf die Flächen setzt, der Glanz derselben leidet. Im Schlafzimmer werden vor dem Aufräumen die Betten gemacht und während dieser Zeit die Zimmer gelüftet. Die Fenster werden je-weilen erst nach dem Aufräumen und Abstauben geschlossen und allfällige angelaufene Fenstergeräthe vorher mit einem Schwamm abgewischt. Während dem Lüften klopft man Teppiche zc. aus. In oberen Wohnungen sollte man Teppiche nie zum Fenster hinaus abstauben, wie so häufig geschieht, weil dadurch die Fenster der untern Wohnungen beschmutzt und verunreinigt werden. Man bringt die Teppiche deshalb lieber in Gänge oder Hofräume, Lauben zc. und klopft sie da aus. Nachdem die Betten in Ordnung sind, wird der Waschtisch gereinigt und das Waschgeschirrt wieder an Ort und Stelle gebracht. Hierauf werden die Zimmer gekehrt und zwar mittelst Besen, Bürsten, oder mit Bürsten,

welche mit feuchten Tüchern umwickelt sind (Parquetboden). Die Gänge werden mit angebrühten Sägespänen bestreut und dann gefegt, um das Stauben zu verhüten.

Hierauf geht's an's Abstauben. Da sind vorerst diejenigen Stellen, namentlich Flächen, auf die sich der meiste Staub setzt, mit einem Abwisch Tuch zu reinigen. Hierauf fängt man mit einem reinern Tuch oder Lappen jenen an einem ganz bestimmten Ort das Abstauben nach einer Reihenfolge an. Gegenstände, die bei dieser Arbeit von ihrem Platz weggenommen werden müssen, werden auf ungereinigten Plätze gestellt, dort gereinigt und erst in gereinigtem Zustande wieder an ihre und zwar gereinigte Stelle gebracht. Man darf nie vergessen, alle Gesimse und Leisten auch auf der untern Seite abzuwischen und stehende Gefässe, Kisten, Tische, Oefen, Bilderrahmen u. auch auf den senkrechten Seiten. Polierte Gegenstände werden, nachdem der Staub mittelst trockenen Lappen weggenommen wurde, angehaucht und nachher abgerieben. Wollene Teppiche, Polster u. werden von Zeit zu Zeit in Gängen, Lauben oder in der Hausflur ausgeklopft und inner diesem periodischen rationalen Nutzen gebürstet. Auf Schreibbullen u. zu. Alles wieder genau an Ort und Stelle gelegt werden, wo sich die Schriften, Papiere und Bücher früher befanden. Kein auch noch so unbedeutend scheinender Zettel darf entfernt, in den Papierkorb geworfen oder zwischen oder unter andere Schriften gelegt werden. Zerrißene Briefe darf man nicht mit dem Reibrigt weggeschaffen, sondern man sollte sie verbrennen. Dagegen sollte jede Magd, wenn sie den Papierkorb entleert, noch Nachschau halten, ob allfällige sich darin solche Schriftstücke vorfinden, die aus Unvorsichtigkeit dorthin geschmissen wurden und in Wirklichkeit nicht dahin gehören. In zweifelhaften Fällen soll sie die Herrschaft zuerst darum befragen. Thürgriffe und messingene Gegenstände werden mit einem Wollenlappen und Putzpulver gereinigt.

Auch Treppen und Gänge müssen den Schluß der täglichen Reinigung bilden und müssen ebenso rein gehalten werden, wie die Zimmer. Man fängt jedes Mal oben an und kehrt nach unten. Die Gesimse von Treppen (Geländer) werden am Schluß des Kehrens abgestaubt. Allfällige Glas- und Thonscherben müssen sorgfältig aufgehoben und mit dem Reibrigt, sowohl wie die Abfälle der Küche sofort aus dem Hause entfernt und auf den Reibrichtbaufen gebracht werden.

Das eigentliche Putzen der Wohnung geschieht wöchentlich oder monatlich einmal. Je bessere Ordnung die Hausfrau hat, desto weniger nöthig wird diese Arbeit sein. Hier werden nun Zimmer um Zimmer in Angriff genommen, Möbel und alle Hausgeräthe entweder in Gänge oder in die Hausflur gebracht und dort gründlich gepußt, während man die Zimmer von oben nach unten reinigt. Bei rohem Getäfel hantirt man mit Seife oder Sodawasser; angestrichene Wände und Decken reinigt man bloß mit lauem Wasser oder mit einem Zusatz von Salmiakgeist. Ist das Zimmer gereinigt und gut ausgelüftet, die Fenster gewaschen und wieder eingehängt, so werden die Zimmergeräthe genau und sorgfältig wieder an Ort und Stelle gebracht, wo sie früher gestanden haben. — Auf diese Weise wird Zimmer um Zimmer gereinigt und schließlich auch die Küche, zuletzt Gänge und Stiegen dieser gründlichen Reinigung unterworfen.

Im Kanton Bern werden die hölzernen Häuser, nachdem man im Innern fertig ist, auch auswendig gewaschen und gepußt und sie gewinnen dadurch im Laufe der Zeit dieses ächt heimelige Aussehen, welches auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck macht.

Das Putzen, Abstauben und Kehren der Zimmerräume muß nicht nur mit einer gewissen Genauigkeit und Pünktlichkeit, sondern besonders mit einer gewissen Vorsicht geschehen. Ein undvorsichtiges Vorgehen, namentlich wenn die Arbeit mit einer vielen Frauen angewohnten Faust geschieht, kann üble Folgen haben, indem verschiedene zerbrechliche Gegenstände, besonders Spiegel, Gemälde, Vasen u. zerbrochen werden können und großer Schaden entstehen kann.

Die sogenannten Schnellputzerinnen sind deshalb nicht immer die besten. Durch ihre Hast und ihr Treiben geht fast allemal etwas zu Grunde und meistens findet man bei genauem Nachsehen, daß ihre Arbeit eine flüchtige und daher unvollkommene und ungenaue ist. Auf die in's Auge fallenden Gegenstände legen sie ihr Hauptgewicht, daher dieselben meistens prächtig aussehen und glänzen, während der Staub und Schmutz in den Oefen, unter den Betten, die untern Theile von Tischen, die obern Theile an den Gemälden, die Spinnweben an Dielen u. i. f. der Beobachterin sichere Anhaltspunkte vom Werth der Arbeit geben und die unegatte Person zur Genüge verrathen.

Wer daher eine Magd oder eine Putzerin nach dem realen Werth der Arbeit taxiren will, der ziehe nicht bloß die Zeit, welche dieselbe auf die Arbeit verwendete, in Betracht, sondern fasse auch die Genauigkeit der Arbeit, wozu ihr die genannten, nicht zu sehr in's Auge fallenden Gegenstände und unter Umständen auch die beschädigten Möbel u. oft Anlaß genug bieten, in's Auge.

Junge Mädchen müssen sich besonders die Pünktlichkeit und Genauigkeit jeder Arbeit in's Auge fassen und darnach sich bestreben, Alles mit Ruhe zu verrichten. Diese Eigenschaften gehen ihnen durch das ganze Leben nach, ohne daß sie deshalb auf eine Arbeit eine größere Zeit als andere verwenden müssen; im Gegentheil, diese angewohnte Ruhe und Vorsicht wird ihrer Arbeit in späteren Jahren gerade förderlich sein und ihre Verrichtung bedeutend mehrern! Wer sich aber von Jugend auf das Pfuschen und hastige Treiben angewöhnt hat, wird dieses auch in späteren Jahren treiben und bei verständigen, guten Hausfrauen nicht wohl ankommen, während sie bei leichtfertigen Herrschaften, welche selbst wenig verstehen, vielleicht auf einige Zeit den Vorrang behaupten.

Der Kindergärtnerinnen-Kurs in St. Gallen.

(Korr.) Derselbe wurde am 15. Mai eröffnet, zählt 7 Theilnehmerinnen, und es repräsentiren 3 davon den Kanton St. Gallen, 2 Graubünden und je 1 Appenzell und Schaffhausen. Sie erhalten täglich nebst vielfacher, praktischer Anregung im Kindergarten theoretischen Unterricht in der Kindergarten- und allgemeinen Pädagogik, in Zeichnen, Naturkunde, Gesang und Turnen, so daß zu hoffen ist, es dürfen nächstes Frühjahr wieder manche durchgebildete Schülerinnen Fröbels von hier aus mit aller Veruhigung empfohlen werden. Möchte die Nothwendigkeit einer rationalen Kleinkindererziehung recht bald allgemein anerkannt und dadurch noch manche Tochter aus den bessern Ständen mit den Eigenschaften und Fähigkeiten einer tüchtigen, gebildeten Erzieherin auch für den engeren Familienkreis ausgerüstet werden!

Für Küche und Haus.

Von kompetenter Seite erhalten wir betreffend die Verzinnung von kupfernen und messingenen Küchengeräthen folgende Notiz:

Das englische, reine Zinn hat einen gelblichen, nicht einen spiegelhellen, brillanten Glanz. Glanzzinn hat schon etwas wenig Bleizusatz und färbt die Finger; übrigens fertigt die Zuger Email- und Metallwarenfabrik Kochgeschirre von reinem Nickel, welches Metall bekanntlich von keiner Säure angegriffen wird und wo demgemäß jede Gefahr ausgeschlossen ist.

Der Garten im September.

Wer ängstlich und unselbstständig, nur nach gedruckter Vorschrift im Garten zu arbeiten gewöhnt ist, der wird an seiner kleinen Landwirthschaft dieses Jahr schwerlich große Freude haben, denn die Monate dieses Jahres folgen dem Namen nach wie immer, aber die Witterung hält sich auch nicht im geringsten an die Regel, sondern sie macht

so launenhafte, unberechenbare Sprünge, als wäre ein regelrechtes Aprilwetter die Loosung dieses Jahres. Die einzelnen warmen und schönen Tage nehmen sich in Mitte des ewigen Regenwetters aus, wie dünn gestreute Rosinen in einem Gerduchen. So muß sich denn auch die monatliche Gartenarbeit nach der jeweiligen Witterung und nicht nach der Skablone des gedruckten Gartenkalenders richten. Von dem bald veränderlichen, feuchtwarmen Wetter profitieren hauptsächlich die jungen Saaten der Wintergemüse und die Ausfaat für unsern Winter- und Frühlingsflor. Sie keimen und wachsen, daß es eine wahre Freude ist, ohne daß die Gießkanne in beständiger Bewegung sein muß. Freilich scheint sich auch das Unkraut diesen Vortheil zu Nutzen machen zu wollen, denn es gedeiht auf's reichlichste und schönste. Jäten und immer wieder jäten ist also an der Tagesordnung. Der Sommerflor kann seine volle Pracht nicht entfalten, um so dankbarer aber ist man für die einzelnen Blumen und pflegt sie mit um so größerer Sorgfalt und Liebe. Für den Mangel an eigentlichen Blumen will uns der Blumenkohl entschädigen, die feuchte Witterung entfaltet ihn zu seiner schönsten Pracht und wohl manche Gartenfreundin, die sich schon oft ein ganzes Jahr mit dessen Kultur erfolglos bemüht, freut sich nun dieses seltenen Erfolges.

Mit dem Einsammeln von Samen hat es dieses Jahr seine Schwierigkeit und es ist nicht zu verwundern, wenn die Samenpreise in die Höhe gehen.

Um im Frühjahr rechtzeitige junge Zwiebeln für die Küche zu haben, legt man jetzt kleine Steckzwiebeln aus, auch zertheilt man nun nach und nach die älteren Stöcke der Gewürzkräuter und lockert nochmals den Boden derjenigen Beete, welche über den Winter befest bleiben. Alle Winterpflanzungen müssen bei guter Witterung vom Unkraut gereinigt und zu dicht stehende Pflanzen verzogen werden.

Sonst täuscht uns so gerne ein köstlicher Nachkommer und Herbst über den nahenden Winter und gar manche nothwendige Vorarbeit für die strenge Jahreszeit wird unterlassen, weil wir, im Genuße des Sommers schwelgend, diesen bis zur Reize auskosten wollen. Wir schließen die Augen, um nicht sehen zu müssen, was doch unbedingt kommen muß. Der unermüdlich rieselnde Regen und die schleichenden Nebel verhehen uns in eine richtige Herbstatmosphäre und wir haben bereits die Vorempfindung des Winters mit seinen frostigen Attributen von Schnee und Eis. Möge uns dies bestimmen, unsere Vorarbeiten für den kalten Gejellen zeitig und mit allem Vorbedacht zu treffen.

Nützen wir meistlich die Zeit, schiden wir uns flug und umfichtig in die außergewöhnlichen Verhältnisse und suchen wir auch aus dem Schlimmen noch möglichst viel Gutes zu ziehen, nicht nur für den Garten, sondern auch für den Herbst unseres Lebens!

Kleine Mittheilungen.

Der Besitzer der Kuranstalt zur „Untern Waid“ bei St. Gallen (Herr Med. Dr. Doß) wird auf Veranlassung mehrerer Vegetarianer und Vereine für volksverständliche Gesundheitspflege im nächsten Winter eine neue Propaganda-Reise in Deutschland unternehmen, um da und dort Vorträge über naturgemäße Lebensweise zu halten.

Abgerissene Gedanken.

Eine gute menschliche Konstitution kann nicht entwickelt werden, es seien denn die Erzeuger ruhig — edel von Natur — gesund — und harmonisch. Eine Mutter sollte vor der Geburt ihres Kindes niemals in Gemüthsverfassung sein, oder trübselig und unglücklich gemacht werden. Ihre Nahrung sollte solid, wohlgekauft und kräftig sein, und ihre Reigungen sollten auf der Größe und der Erhabenheit — auf der Wahrheit und Schönheit — des Unendlichen ruhen.

Stets kommt die Einbildung (die Phantasie) dem Herzen zu Hülfe.

Erziehe nie dein Kind, daß es von den Außerselbstlichkeiten und Oberflächlichkeiten der feinen oder standesmäßig zivilisirten Gesellschaft bewegt oder abhängig gemacht werde. Das Innere muß das Reine, das Höchste und das Heiligste werden.

Kunst und Brod.

Von Emma Laddy.

(Fortsetzung.)

Zwanzig Jahre war Melitta alt, als sie ihre Künstlerlaufbahn von der ihrer Gefährtin trennte. „Jetzt siehst du mich nicht eher wieder, Maria,“ sprach sie, „bis du meinen Namen zu den berühmtesten zählen hörst!“

Nun war Melitta fort. Maria blickte ihr sinnend nach und zum ersten Male zog der brennende Wunsch

in ihr Herz, auch über solche Mittel gebieten zu können und ihrer Seele auch einen so freien Künstlerflug gestatten zu dürfen.

Ein leiser Seufzer hob ihre Brust; das Mutterherz verstand ihn. Leise trat die gute Mutter zu ihrem Kinde, umarmte es sanft und sagte: „Arme Maria, ich wollte, du hättest mit den reichen Leuten in das sonnige Land reisen können, das deinen Vater geboren. Du könntest es, hättest du nicht Alles hingegeben, was dein war.“

„Sprich nicht so, Mutter! Der Kleinmuth, der meine Seele erfüllte, ist schon vorüber, es war nur ein Hauch, der mein Auge auch nur einen Augenblick trüben konnte. Ich komme noch nach Italien, ich weiß es, Mutter, ich habe Kraft genug, in mir zu schaffen und zu erwerben, und ich werde es.“ Mit diesen Worten trat Maria zu ihren Geschwistern, und durch die Beschäftigung mit den Fortschritten und den Hoffnungen, die sie erweckten, wurden die noch eben so lauten Wünsche ihres Herzens zur Ruhe gewiegt und sie dankte Gott, daß seine Güte sie so weit geführt.

Melitta schrieb selige, entzückte Briefe aus Italien und Maria arbeitete fleißiger denn je, um auch allmählig die Mittel zu der Reise zu sammeln, die ihrem Geiste zu ihrer Ausbildung so wesentlich erschien.

Da sollten schnell, mit einem Schlage ihre süßen Hoffnungen vernichtet sein.

Der Vater, der so glücklich auf das Talent seines Kindes sah, durfte sich desselben nicht allzulange erfreuen; wenige Monate nach Herder's Abreise begann er zu kränkeln, und ehe der Sommer zum zweiten Male seine Rosen erschloß, deckte sein hoffendes, so oft getäushtes Herz die Erde.

Wie der rauhe Nachtfrost sich in einer Nacht ertödtend auf die ersten Blüthen des Frühlings legt, so vernichtete dieser Schlag Maria's Hoffnungen von Künstlererfolg. Zu der Trauer um den geliebten Vater gesellte sich nun das furchtbare Gespenst der Sorge und wies mit harter Hand auf immerwährenden, auf vergrößerten Erwerb hin.

Jahr wohl, du schöner Künstlertraum! Jahr wohl, du Hoffen und das Streben des jungen, ernst begeisterten Herzens! Auf dir, Maria, liegt jetzt die Verpflichtung, die Deinen zu erhalten.

Die Pension der Mutter ist so klein, kaum will sie hinreichen, den Hauszins zu zahlen, und wer sorgt für Lebensnahrung und Kleider, wer schützt die Deinen vor kaltem Winterfroste, wer läßt ihnen den Segen des Unterrichts angedeihen, wenn du nicht, Maria?

Veronika ist kaum vierzehn Jahre alt, nicht ausnehmend begabt, aber gut und willig — kannst du sie jetzt herausreißen aus dem Unterricht, der eben erst beginnt, gute Wurzel bei ihr zu fassen?

Und die kleine, die blauäugige, kluge, zarte Magda, welche reichen Fähigkeiten keimen nicht aus diesem holden Pflänzchen hervor, und sie soll nun aufwachen ohne genügende geistige Nahrung, und die Kräfte ihrer Seele sollen einschlummern unter dem vernichtenden Drucke der Sorge und des Mangels? Nein, das sollen sie nicht! — Maria gibt mit schwerem Herzen ihre Studien auf und beginnt mit Energie und ernstem Ringen den stets erneuten Kampf um ihre Existenz.

Sie malt Portraits und bemüht sich um jede Art von Arbeit, sie kopirt mit treuer Genauigkeit Gemälde, sie gibt Unterricht im Zeichnen und Malen, verliert Skizzen für illustrierte Werke zu machen und regt sich so mit treuem Fleiße spät und früh.

Anfangs ist es, als wolle der Himmel so heißen Fleiß belohnen, man erkennt ihre Geschicklichkeit im Treffen an und oft hat ihr kleines Atelier vier, fünf angefangene Portraits auf einmal aufzuweisen. Da ist Maria glücklich, gerne gibt sie Alles hin, was sie erwirbt, und ist selig, wenn der Mutter Antlitz ein ruhiges Lächeln zeigt.

Aber der Kampf um die Existenz ist schwer, Feinde und Brodneider gibt's aller Wege. Das Glück, das ihr lächelt, wird ein Dorn in dem Auge eines Malers. Dieser, ein gewöhnlicher Mensch, ohne wirkliche Ausbildung, der aber seine Portraits ziemlich ähnlich, wenn auch roß malt, wird Maria's Feind. Ihr Renommée, ihre Beschäftigung kann

keine Existenz untergraben, so fürchtet derselbe. Um Maria zu schaden, setzt er sich mit einem heruntergekommenen Literaten in Verbindung; dieser muß Maria's Bilder in den öffentlichen Blättern schlecht rezensiren und bald liest man von ihren Werken als von „schülerhaften Pinseleien“, von „unreifen Nachwerken“.

Maria ist ein armes Mädchen, das nicht die Gabe hat, durch freies, selbstbewußtes Benehmen zu imponiren, sie hat keine Freunde, die sich ihrer recht annehmen. Einzelne sind wohl empört über diese ungerechten Kritiken, aber wer sollte sich wohl so viel für das arme Mädchen interessieren, um eine Entgegnung zu schreiben? Hat es innerlich ja überhaupt schon Manchem gewunnt, daß sie als Mädchen so weit kommen durfte. Das hat sie nun von ihrem Herausreten aus der weiblichen Sphäre! Lasse man sie wachsen und kochen und friden, da wird kein Mensch sie anfeinden!

So ist die Welt und die Ueberzeugung der großen Menge ist wie ein Rind; das Gängelband, von dem sie sich führen läßt, ist die öffentliche Meinung, die der lauteste Schreier am lautesten ausruft. Zuerst zweifelt man allenfalls daran, nachher gewöhnt man sich an diese Bevormundung und später betet man sie, wie seine eigene Ueberzeugung nach. Der schlechte, gewissenlose Kritiker hat Recht bekommen, was thut es, ob ein Herz darüber bricht oder eine Familie zu Grunde geht.

So war man also mit Maria fertig.

„Das Mädchen hat Talent,“ so hieß es, „aber seine Ausbildung ist zu frühe unterbrochen und so sind seine Arbeiten kümperhaft; da gehen wir lieber zu einem tüchtigen Maler, der ist auch nicht theurer!“

So zog denn nun wirklich nach Jahren zum ersten Male die Sorge und die Noth in das kleine Haus, und es war ein schrecklicher Augenblick für Maria, als sie eines Tages ihren Geschwistern kein Schulgeld mitgeben konnte, als sie Veronika zu Hause befaßten und die Vorsteherin um Nachsicht und Geduld für Magda bitten mußte! Noch schmerzlicher aber berührte es ihr geistvolles Herz, als sie die arme Mutter eines Abends, mit zugeschnittener Wäsche beladen, heimkehren und die schwache Frau mit Veronika Tags darauf emsig nähen sah. Dahin also hatte sie es mit all' ihrem Streben und Ringen gebracht! O Gott, das war zu viel, und das arme Mädchen schloß sich in ihr Zimmerchen und rang zum ersten Male in seinem Leben mit trostloser Verzweiflung! —

Während so Maria den bitteren Ernst des Lebens kennen lernte, trank Melitta aus dem goldenen Becher, den Jugend und Kunst vereint zu bieten vermögen.

Schnell hatte der kunstliebende Herr von Herder einen gediegenen Kreis von Kunstfreunden und Künstlern um sich versammelt, und die glänzende Sonne dieses Kreises war Melitta. Kom war so recht der Ort für den poetischen, phantasievollen Sinn des jungen Mädchens, und Hunderte von interessanten, charakteristischen Skizzen waren die Frucht des dortigen Aufenthaltes. Wie glücklich aber gestalteten sich auch die Verhältnisse für Melitta's Kunst! Wo ihr nur ein Modell gefiel, sorgte der gütige Vater, daß sie es erhielt und mochte es kosten, was es wollte. Auf die gewichtigen Empfehlungen, die Herr von Herder nach Rom gebracht, waren seiner Tochter alle die vielen reichen Kunstmaler der herrlichen Stadt geöffnet und Melitta konnte die Werke der größten Meister kopiren, wo sie immer wollte.

So hatte die junge Künstlerin auch eines Tages in einem der Säle des Vatikan geweilt, um die Kopie eines Meisterwerkes zu machen, als sich ihr ein junger, höchst interessanter Mann nahte, der bald mit dem Vater in ein Gespräch verknüpft war. Der junge Mann nannte seinen Namen — Wolfgang Meindel, — einen der berühmtesten Namen seiner Zeit.

Vater und Tochter waren entzückt, die Bekanntschaft dieses bedeutendsten Künstlers gemacht zu haben, der von Rom aus seine Werke in die Welt verjagte und Alles staunen machte.

Gleiche, glühende Begeisterung für die Kunst schlang bald ein inniges Band um Melitta und den jungen Maler, und es währte nicht lange, so

trat Melitta mit der ihr eigenen schnellen Entschlossenheit und Festigkeit zu ihren Eltern und erklärte, daß sie sich dem neuen Freund vermählen wolle.

Allerdings wäre ein ebenbürtiger Schwiegersohn den Eltern lieber gewesen, aber Herr von Herder war im Grunde freidenkend genug und achtete die Künstler zu hoch, um seine Tochter durch eine solche Wahl gedemüthigt zu sehen. Auch kannte er sie genug, um sich nicht der Hoffnung hinzugeben, daß er im Stande sei, auf die Heirath seiner Tochter einzuwirken. So gab er denn in Gottes Namen seinen Segen und das junge Paar schwebte in einem Meere von Seligkeit.

Wolfgang Meindel eras in seiner Braut ein Ideal und diesem angemessen malte er sie auch. Das Bild hat viel Aufsehen auf den Ausstellungen gemacht; es war Melitta's Portrait, aber als Muse gemalt, mit dem Vorbere in dem langwallenden, gelbbraunen Haare und der goldenen Leier in der Rechten. Mit diesem Bilde zugleich erschien Melitta's erstes Werk „Römische Kinder mit Früchten und Blumen auf den Stufen einer verfallenen Säule spielend.“ Es war ein frisches Bild voller Poesie und Leben, das dem Talent seiner Schöpferin viele Freunde gewann. Viel trug zu der schnellen Beliebtheit, die sich Melitta's Name errang, auch wohl das Interesse bei, das die Leute an ihrer Persönlichkeit selbst zu nehmen begannen, denn das entzückte Auge des Bräutigams hatte natürlich das Portrait der Geliebten von der vortheilhaftesten Seite aufgefaßt und seine geliebte Künstlerhand einen Liebreiz über ihre Züge verbreitet, daß sie mehr diejenigen eines Engels, als eines sterblichen Mädchens zu sein schienen.

Die Hand des Priesters vereinigte die Liebenden und das junge Paar trat eine weite Reise an, die es bis nach Spanien führen sollte, denn Wolfgang Meindel liebte, lustig durch die Welt zu streifen, und Melitta, die eigenwillige, herrliche Melitta kannte nunmehr keinen andern Wunsch, als den ihres jungen Gatten.

Die Kunde von der Verheirathung und Abreise der Jugendgenossin traf Maria, als sie gerade einen der trübsen Tage des Lebens erlitt, an dem Tage, wo die verwaiste Familie das kleine, ihr so lieb gewordene Häuschen verlassen und eine noch viel bescheidenere Wohnung aufsuchen mußte.

Freilich war Maria sicher, daß Herr von Herder Gebuld mit ihnen haben, daß er nicht gewalttham seine Miether zu sofortiger pünktlicher Zahlung zwingen würde, wie sein Verwalter es that, und schon oft hatte sie daher die Feder angelegt, dem Herrn bitrend zu schreiben. Aber das arme Mädchen vermochte es nicht. War es nicht gar zu schrecklich, gerade ihm, dem Beförderer und Beschützer ihres Talents, eingestehen zu müssen, daß seine Güte verschwendet gewesen, daß sie nichts genügt, daß Maria nicht einmal im Stande sei, sich nothwendig durch ihre Kunst zu ernähren? Das eingestehen — und gerade jetzt, wo die Genossin ihrer Kunst soeben ihre ersten Triumphe feierte?

Nein, das vermochte Maria nicht, und so verließ sie mit den Thren zerrissenen Herzens das liebe, kleine Heim, an dem die Seele Aller hing, und zog in ein paar kleine Hinterstübchen, für welche der Miethzins nur ein Drittel des vorigen betrug.

Da saß nun die arme Witwe mit ihren drei Kindern, und ihre Wangen, die seit einiger Zeit schon zu welken begannen, wurden blässer als zuvor, und die armen Augen mußten von Morgens bis Abends bei angestrengter Arbeit ausharren. Ihre treue Gehilfin war Veronika; emsig nähte das junge Kind Tag für Tag, um doch auch etwas zur Unterhaltung der Wirtschaft beizutragen.

Noch ging Magda in die Schule, aber die Vorsteherin derselben hatte bereits an Maria geschrieben, daß sie nicht länger gesonnen sei, das Mädchen ohne Honorar zu behalten, man solle sorgen, daß die Schuld abgetragen werde.

O wie gerne hätte Maria das gethan, aber wo sollte das arme Mädchen die Summe bei ihrem immer selteneren und spärlicheren Verdienste aufbringen?

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Blumenfreundin in 3. Die Primeln verlangen einen sehr lockeren, nahrhaften, nicht zu feuchten Boden, einen geschützten Standort und in der Blüthezeit Schutz gegen Regen und Sonnenhitze. Sie werden je im dritten oder vierten Jahre durch Theilung der Stöcke vermehrt, hauptsächlich im August und September. Neue Varietäten erhalten Sie durch Ausfaat.

H. in H. Die Uebermittlung weiterer Adressen von jng. „trägen“ Schülerinnen — wir nennen diese mit Recht selbstständig Denkende und unbefangenen Urtheilende — ist erfolgt, im Uebrigen bedurfte es dessen nicht; die Hauptsache ist, daß der wirkliche Sachverhalt nicht geleugnet werden kann. Sollte dies versucht werden, so würden wir von den Belegten Gebrauch machen. Lassen wir dem „Guten“ unangefochten seinen Lauf, bis wir das Bessere erzielt haben. Allseitige Grüße!

P. G., J. E. und Nr. 70. Wird mit Vergnügen bejagt, auch die Nachlieferung.

V. de V. L. Ch. Dem gefälligen Bericht unseres geschätzten Berichterstatters entnehmen wir als Antwort auf ihre gestellten Fragen folgendes:

Der rein dargestellte Farbstoff des Rothkohles und des Spargelkohles heißt Carlin und derjenige der rothen Rüben Carotin. Wie die meisten organischen Farbstoffe, lassen auch diese sich leicht durch geeignete, chemische Agencien sowohl zerlegen, als auch verwandeln in andere Farbstoffe und sind überhaupt gegen chemische Einflüsse sehr empfindlich. Säuren, Alkalien, Salze u. verändern sie, ebenso bleibende Substanzen, das Sonnenlicht, hohe Wärme u. Diese rothen Farbstoffe sind durchaus unschädlich, haben aber auch keinen bestimmten, nachweisbaren Nutzen für die Gesundheit. Der allererste verbreitete Glaube: „dieselben erzeugten rothes Blut“, ist ein Aberglaube, da dieselben rothe Blutkörperchen zu erzeugen nicht im Stande sind.

Fr. Bertha M. Wenn Andere sich uns gegenüber nicht nobel benehmen, so gibt dies keine Berechtigung, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Daß nicht alles Gold ist, was glänzt, wissen wir zwar, doch hätten wir nie geglaubt, daß es auch nur halbwegs anständigen Menschen möglich sei, in dieser Weise zu operiren. Dem unbekannten, wohlmeinenden Schwärzkünstler für seine interessanten Mittheilungen immerhin unsern Dank.

Pia. Wurde mit großem Vergnügen bejagt. Nachlieferungen noch möglich.

A. J. in L. Gewünschtes Abonnement mit Vergnügen bejagt. Das Ausfallen der Haare ist gegenwärtig an der Tagesordnung und darf Sie durchaus nicht beunruhigen, da dieser Vorgang mit der Jahreszeit zusammenhängt. Die ausgegangenen Haare ersetzen sich wieder und das rasch, wenn Sie hie und da den Haarboden mit Rhum einreiben und sich der Kampherpomade bedienen.

P. J. F. Die gewünschte Nachlieferung wird unsere Expedition bejagen so weit es möglich ist, ebenso die Injertion. Als französische Letztüre empfehlen wir Ihnen zum bewußten Zweck: L'ami de la maison de Paris und die verschiedenen ganz vorzüglichen Schriften des Bureau du Bulletin Continental 19, rue du Château, Neuchâtel.

Abonnetin im Soshland. Wollen Sie uns gefl. melden, unter welcher Chiffre, poste restante Ihren Wohnort, wir Ihre Anfragen brieflich beantworten können; im Briefkasten würde dieselbe zu viel Raum beanspruchen.

Nr. 100. Herzlichsten Dank für das gegebene Lebenszeichen und den wahrhaft rührenden Beweis von Vertrauen, womit Sie die kleine Frau beehren. Wie würden wir stolz und glücklich sein, daselbe in jeder Hinsicht auch wirklich zu verdienen. Für einmal hoffen wir Sie zufriedengestellt und entbieten allseitig warmen, jähnelstlichen Gruß!

J. B. in A., Frida in W. Die Beantwortung Ihrer freundlichen Zuschriften muß aus Mangel an Raum auf nächste Nummer verschoben werden. Inzwischen unsere besten Grüße!

Selbsttrop. Es hat uns herzlich gefreut, wieder etwas von Ihnen zu hören, denn wenn wir einmal Jemanden schätzen und lieben gelernt haben, so vergessen wir seiner nicht, wenn es auch absolut unmöglich ist, mit allen unseren Freunden in direkter Korrespondenz zu bleiben. Wir bitten daher, unser gemeinsames Organ, die „Schweizer Frauen-Zeitung“, stets als den Ausdruck unserer Gedanken, als offenen Brief an Alle und Jede im Besonderen betrachten zu wollen, und überzeugt zu sein,

daß eine jede schriftliche Kundgebung mit herzlichster Freude entgegengenommen wird. — Ihrem Wunschje wird mit Vergnügen entsprochen.

T. F. Bitten sehr um Entschuldigung; es war uns bis heute noch nicht möglich zu schreiben. Beste Grüße und Wünsche für weiteres Wohlergehen.

T. L. Briefe erhalten. Glückauf! Weiteres auf privatem Wege.

504] Eine zuverlässige, intelligente und solide Tochter, welche praktische Thätigkeit kennt und liebt, Kinder zu pflegen und zu erziehen versteht und mit den weiblichen Arbeiten und häuslichen Beschäftigungen vertraut ist, findet gute Stellung in feinem Hause. Eine Tochter, die sich ihrer hohen Aufgabe als Mithilfzuehrin der Kinder bewußt ist, findet die ihrer verantwortlichen Stellung zukommende, honnete Behandlung und schöne Bezahlung. Meldungen mit Beilage von Zeugnissen oder Empfehlungen achtbarer Personen befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

508] Eine gebildete Tochter (Waise) mit erwiesenen vorzüglichem Charakter, in Hauswesen und Bureau-Arbeiten erfahren, beider Sprachen mächtig und mit praktischen geschäftlichen Kenntnissen ausgerüstet, sucht baldigst Stellung, sei es als Stütze der Hausfrau, zur Besorgung eines feinen Ladens oder für einen Bureau-Posten. Gute Behandlung grossen Salair vorgezogen. Zeugnisse und beste Empfehlungen zu Diensten.

Anmeldungen an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

505] Eine brave Tochter aus gutem Hause, welche das Kochen und Serviren versteht und in den Hausgeschäften bewandert ist, sucht in solidem Hause der französischen Schweiz Stellung. Beste Empfehlungen geboten.

Eine Tochter aus gutem Hause, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Stellung in einer Familie, wo sie kleinen Kindern Unterricht in den Sprachen und im Klavierspiel geben könnte, oder bei einer einziehenden Dame als Gesellschafterin. [473]

Stelle-Gesuch:

476] Eine geübte Arbeiterin auf Nähmaschinenarbeit sucht Arbeit. Anfragen unter Chiffre O F 8801 befördert die Annoncen-Expedition von Orell Füssli & Comp. in Zürich. (O F 8801)

Gesucht in ein Privathaus:

503] Ein stilles, ordentliches und williges Mädchen, das sich allen Arbeiten unterzieht. Gute Behandlung zugesichert.

485] Bei einer Damenschneiderin in St. Gallen könnte ein ordentliches, flinkes Mädchen unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Familien-Pension in Lugano.

469] In einer kleinen, achtbaren Familie finden einige junge Damen zur Erlernung der italienischen Sprache oder zur Kräftigung der Gesundheit freundliche Aufnahme. Schöne, gesunde Lage.

Referenzen: Madame Schnorf, Stadelhoferquartier 2, Zürich; Madame L. Isler-Vock, Wildegg; Herr Urs v. Ara, Fürspreh, Solothurn; Herr G. Veggezi, Fürspreh, Lugano.

Weitere Auskunft erteilt bereitwillig Wittwe Adele Flury-Rainoni in Lugano.

Ersuche alle Briefmarkensammlerinnen und -sammler der Schweiz um ihre Adresse.

J. H. Maurer, Briefmarkenhandlung, 507] in Winterthur.

Stahlbad Knutwil, Kanton Luzern. [492]

Von Mitte August an Pension mit Zimmer Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Wittwe Troller-Brunner.

Avis.

506] Auf kommende Saison wieder bestens assortirt, erlauben wir uns, folgende Artikel in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Stickereien auf Stramin, Tuch und Leinwand, Boden-Tepiche, Pantoffeln, Kissen, Lambrequins, Tischdecken, Serrietten, verschiedene Kinderarbeiten auf Carton etc. **Strumpf-, Kastor- und Terneauwolle** in prima Qualität.

Zeichnungen auf alle Stoffe werden prompt und schnell besorgt, sowie Auswahlsendungen gerne verabreicht.

C. & A. Alder, Neugasse Nr. 20, St. Gallen.

Zu verkaufen:

Aus Gesundheitsrücksichten, die eine Wohnortsveränderung nöthig machen, ist ein sehr gut frequentirtes **Mode-Geschäft** zu verkaufen. Waarenvorrath nicht gross; Franzenzimmer mit ein paar tausend Franken Vermögen finden dabei lohnende Existenz. [501] Auskunft bei der Exped. d. Blattes.

498] **Kunst- und Frauenarbeits-Schule** von **Geschwister Boos**, Seefeld Zürich Seehofstr.

Aufnahme neuer SchülerInnen am 9. Oktober für Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, sowie alle feineren, weiblichen Handarbeiten, Buchführung, Korrespondenz und gewerbliches Rechnen. Französische, englische und italienische Sprache. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Die Wahl der Fächer ist der Theilnehmerin überlassen. Pension, verbunden mit französischer Konversation, bei den Vorstehern; auf Verlangen verbunden mit theoretischer und praktischer Anleitung im Hauswesen und der Küche. Prospekte stehen gratis zur Verfügung.

MAILAND.

Hotel Biscione.

Deutsche Bedienung unter persönlicher Leitung des Besitzers. Mässige Preise. Stark besucht von Schweizern. Omnibus, Bäder und Telephon im Hause. [496] A. Borella, Propriétaire.

Billigen, grünen

Mocca-Kaffee

499] von ausgezeichnetem, wohl-schmeckendem Aroma verkauft en détail per Pfund à **Fr. 1. 20**

G. Winterhalter,

Nr. 6 **Multergasse** Nr. 6, in **St. Gallen**.

En gros et en détail. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Sparkochherde,

transportabel ausgemauert, mit Wasserschiff, à Fr. 40, 68, 75, 82 etc.

Regulirfüllofen,

Waschkesselherde

liefert billigst unter Garantie [493]

Zürcher Sparherdfabr.,

Seidengasse 14.

Anglo-Swiss [494]

Kindermehl.

Depôt: **A. Maestrani.**

Walliser Trauben.
I. silberne Medaille für Walliser Trauben in Luzern 1881.
5 Kilo Brutto, sorgfältigst verpackt, franko durch die Schweiz Fr. 5. 50. [489]
Jede Lieferung garantirt.
Candide Rey,
Weinbergbesitzer à **Sierre** (Valais).

Süsse

Tiroler-Trauben, bester Qualität,

504] in Körben zu 5 Kilo franko St. Gallen zu Fr. 4. 20 auf Bestellung oder ab Lager liefert

Frau Langenegger zum Papagei, St. Gallen.

Knorr's

Tapioca-Julienne, de Bresil,

Riz-Julienne, Hafergrütze, Sago, Hafermehl, Linsenmehl, Grünkorn-Extract, Kaisersuppengries, Kartoffelmehl, Reismehl, Gerstenmehl,

feinste, offene Julienne, billigst bei **A. Maestrani.** [495]

Total ächte

Wachholder-Latwerge,

eigenes Fabrikat, per Kilo à Fr. 2. 50, in 1/2-, 1- und 2-Kilo-Büchsen, Büchsen extra, gegen Nachnahme, in grössern Quantitäten mit Rabatt, liefert

Jakob Schneider, junior, in Altstätten. Leere, saubere Büchsen werden zum angesetzten Preise franco zurückgenommen.

Das in der illustrierten Frauenzeitung, sowie in andern Journalen wiederholt aufs wärmste empfohlene

Wasserstoffsuperoxyd

zu kosmetischen Zwecken und Hautpflege, sowie zum Zerstäuben in Krankenzimmern und Wohn- und Schlafräumen, um sofort eine wohlthätige, gesunde, prächtige Luft (ähnlich der Bergluft) zu erzeugen, fabrizirt und empfiehlt nebst den nöthigen Zerstäubern, die [463]

Hecht-Apotheke von C. Friederich Hausmann in St. Gallen.

Patent Linoleum

(Korkteppiche)

für Fussböden, empfehlen als Spezialität **Jac. Bar & Co., Arbon.**

Muster zu Diensten. (O 100 A) [464]

Für 6 Mark 40 Pfennig

versende franko, exklusive Zoll, 1 Kistel, enthaltend 24 Stück à 1/4 Pfund (125 gr.)

Frankfurter

reine Toilette-Fettseife. (Ohne jede Spur von Schärfe bei grossen reinigenden Eigenschaften und verhältnissmässig geringem Verbrache die mildeste und billigste aller Toiletteseifen.)

Feodor Bachfeld,

Parfümerien- und Toiletteseifen-Fabrik [477] **Frankfurt a. M.**

Grösstes

Bürsten-Lager

von [415]

W. Kinkelin,

Multergasse, St. Gallen.

Spezialität

in:

Parquetbürsten, Flaumwischer, Federnwischer, Schwämmen, Kämme, Zahnbürsten, englischen und französischen, Haarbürsten, Kleiderbürsten u. s. w.

Allen Freundinnen

der beliebten „Frühlingsblumen“ die höfliche Mittheilung, dass ich, den vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, nun wieder **Blumen-Setzlinge** per Post versende. Die Verpackung ist so eingerichtet, dass dieselben vollständig frisch und gut in die Hände der werthen Besteller gelangen. Bis Mitte September versende nun 100 junge **Pensée's**-Pflanzen (Denkmeine), grossblumige, mit prachtvollen, neuen Farben, für Fr. 4, do. zweiten Ranges für Fr. 2. **Mimulus**, in 15 hübschen Sorten, per 100 für Fr. 3. **Frühlings-Silenen** (niedere, lebhafte) per 100 für Fr. 2 und **Bellis** (weisse und rothe), per 100 für Fr. 1. Meinen werthen Abnehmern von Samen jeweils 25 % billiger. — Später tritt wieder eine Preiserhöhung ein. — Die Zusendung geschieht franko und lege ich immer eine Anleitung zur Pflanzung und Behandlung gratis bei.

Die Frühlingsblumen werden bekanntlich nur dann recht schön, wenn sie im Herbst schon gepflanzt werden.

Höflichst empfiehlt sich
M. Baechtold, Gärtner.
Andelfingen, den 1. September 1882.

Compagnie Singer von New-York.

Fabrik in New-York.

Singer

Fabrik in Glasgow.

Nähmaschinen.

Die besten und billigsten für Familien und Ateliers.

Garantirt auf Factur.

= 3 Fr. per Woche, = 10⁰/₀ Seconto
alle Sorten, gegen Baar. =

Unterricht gratis. — Preisocourant franco.

Die Vorzüglichkeit der Maschinen der Compagnie „Singer“ ist bewiesen durch: 4 Ehrendiplome und 110 Medaillen erster Klasse.

Jährlicher Verkauf Fünfhunderttausend Maschinen.

Jede Singer-Maschine
muss nebenstehende
Marke und den Namen
„Singer“
in Worten tragen.



Jede Singer-Maschine
muss nebenstehende
Marke und den Namen
„Singer“
in Worten tragen.

Filialen der Compagnie „Singer“:

Genf, boulevard du Théâtre 4.

Basel, Gerbergasse 40. Lausanne, rue Saint-Pierre 2.
Bern, Gerechtigkeitsgasse 105. Neuchâtel, Terraux 3.
Chaux-de-fonds, rue du Puits 8. St. Gallen, Brühlgasse 13.
Zürich, Bahnhofstrasse 66.

Keine Sommersprossen,

Finnen, Mitesser, Falten des Alters, braune und gelbe Flecke entstellen das Gesicht, wenn man die **Orientalische Rosenmilch** von Hutter & Cie. in Berlin, in Flacons à Fr. 3, anwendet. Damen kann dieselbe als das einzige sichere Erfolg habende Toilettenmittel dieser Art empfohlen werden.

Dépôt bei J. U. Locher, Marktgasse in St. Gallen. [488]

Carl Grüning, Marktgasse, Bern,

Spezerei- und Colonialwaaren-Handlung.

empfiehlt bestens

Thee, Chocoladen, engl. Bisquits, Cognac, Rhum und Kirsch.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 20 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und auch von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes und angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**, sowie bei **Engbrüstigkeit** u. ähnlichen **Brustbeschwerden**. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch die **Apotheken Ehrenzeller, Hausmann, Schobinger, Stein** in St. Gallen.

Weitere Depots sind in den verschiedenen Lokalblättern annoncirt. [408]

Trauerhüte,

in reicher Auswahl, sind stets vorrätig im Modegeschäft von

L. Künzler-Graf, Neugasse 18.
Nach Auswärts sende gerne Auswahl-
sendungen. [462]

Gestickte Vorhangstoffe,
Bandes & Entredeux
liefert billigst [418]

Eduard Lutz in St. Gallen.
Muster sende franco zur Einsicht.

Kunst-Portraits

und [459]

Stempel aller Arten

von

PAUL RENHAS,
Sprach- u. Stenographielehrer,
Rorschach.

Kleiderstoffe,

rein wollene, liefert jedes Mass
und in allen Farben zu billigsten
Fabrikpreisen — Muster franko —

490]

Paul Louis Jahn in Greiz i. V.

Soolbad Rheinfelden.

Hôtel & Pension „Schützen“.

Dieses best renommierte Hôtel befindet sich in schönster, ländlicher und geschützter Lage, inmitten schattiger Anlagen und grüner Wiesen und eignet sich ganz besonders auch zu angenehmem **Herbstaufenthalt**. — Comfortable Zimmer, grösstentheils mit Aussicht auf das reizende Rheinthäl; Badeeinrichtungen auf's Beste renovirt, durch Douche und Inhalations-Säle nach den neuesten Systemen vergrössert. — Küche und Keller äusserst sorgfältig gehalten. Walliser Trauben für Kuren wie in **Bez** und den übrigen Stationen des Genfersee's. Milchkur, Kurmusik, Omnibus an den Bahnhöfen. Mässige Pensionspreise. Prospectus franco. (H 3326 Q) [465]

Höflichst empfiehlt sich

A. Zraggen, Propr.

Blumen-Freunden,

die sich im Winter ein freundliches Heim und auf das Frühjahr schöne, farbige, frühe Frühlingsboten verschaffen möchten, offerirt Unterzeichneter zu billigen Preisen folgende Artikel:

I. Winter- und Frühlingsblumen für Zimmer-Kultur in Töpfen.

Primula chinensis , chinesische Topfprimeln in allen Farben, weiss, violet, roth, purpur, carmoisin, finbraun mit Topfbällen aus 1 1/2 bis 2" Töpfen	pr. 100	pr. Dtzd.
Dergleichen gefüllt blühende, weisse, starke Pflanzen	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Cineraria hybrida , grossblumige, hohe und niedere, aus 3" Töpfen	15. —	2. —
Cyclamen persicum , diverse Sorten	60. —	8. —
Camelien , Azaleen, Rosen, Libonien und viel andere mehr, billigst.	15. —	2. —
	80. —	12. —

II. Frühlingsblumen für Freiland und Garten

(gegenwärtig beste Pflanzzeit, um Erfolg zu haben).

Anemone hepatica , Leberblümchen, gefüllte, rothe	25. —	3. —
Anemonen , gefüllte und einfache, grossbl. hol. in Knollen extra	15. —	2. —
Arabis alpida , gut für Borduren mit weissen Blumen, gleich nachdem der Schnee schmilzt überdeckt	10. —	1. 50
Aurikeln , Primula auricula oder Sammt-Primeln, vortreffliche Sorten, engl. und Luiker, gepuderte	25. —	3. —
Primula veris , schönste Sorten engl. Garten-Primeln	15. —	2. —
„ acaulis , einstenglige, diverse Farben	15. —	2. —
„ gefüllte, weisse, extra schön	60. —	6. —
Bellio perenis , Massliebchen oder Müllerblüml, weiss	5. —	60
„ „ brillant, schönste, leuchtend rothe	6. —	80
„ aucubaefol. und Hygländer	10. —	1. 20
Myosotis alpestris , Alpenvergissmännchen, hohe und niedere, weisse, rothe, blass, hellblaue, stark	5. —	60
Myosotis , dergleichen einmal repiq. Sämlinge	3. —	—
„ dissitiflora , blüht früher und grösser, braucht Schutz	5. —	—
„ sibirica , sibirisches Vergissmännchen, auch Hühner- änglein genannt, ausdauernd, sehr schön	15. —	2. —
Veilchen , gefüllte und einfache, weisse, blaue und violette	25. —	3. —
Viola cornuta perfection , Alpenveilchen, immerblühend, sehr geeignet für Teppichbeete, weiss, blau und gelb	20. —	2. 50
Viola tricolor, maxima Pensé , Stiefmütterchen, Denkel, in ausgewählten grossbl. Prachtsorten, französischer und englischer Zucht, auch Lüneburger, sortirt oder im Romel	10. —	1. 20
Arabis alpida , blüht gleich nachdem d. Schnee schmilzt, schön weiss	10. —	1. 20
Dianthus plumaris alba pl. , liefert im Juni schönste weisse, wohlriechende Nelken.		
Hotteya jap. Spir. jap. , sehr gut zum Treiben mit ihren weissen Blumen, bereits unentbehrlich für Binderei	—	5. —
Iris pumilla coerulea , schöne blaue, 10 cm. hohe Iris	20. —	2. 50
Phlox verna, subulata, nivalis, Nelsoni , sehr schöne Rasen bildende Pflanzen, die sich im April bis Mai ganz mit ihren weissen, rothen und violeten Blüten überdecken	25. —	2. 50
Silene pendula, alba carnea, ruberimo , gefüllt und einfach, starke, piquierte Pflanze, schön für Teppichbeete	2. —	—
in Verbindung mit Myosotis alpestris .		

Blumenzwiebeln aller Art, als: **Hyacinthen**, gefüllte und einfache, für Topf und Garten, desgl. **Tulpen**, früh und spät, **Tazetten**, **Narzissen**, **Jonquillen**, **Lilien**, **Crocus**, **Scilla**, diverse Sorten, **Ranunkeln**, **Anemonen**, **Kaiserkrönen**, **Schneeglöckli**, gefüllte und einfache, **Gladiolus** etc. etc. werden ebenfalls zu billigen Preisen, I. Qualität, geliefert, von dem sich bestens empfehlenden

481]

J. Altwegg, Handelsgärtner, Rüti (Zürich).

Vakanz-Liste der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur gefälligen Notiz. Jeder Anfrage nach einer Adresse ist die vorgelegte Ziffer beizufügen und 50 Gts. in Reichsmark beizufügen. — Einrückungen in der „Vakanz-Liste“ kosten per Zeile 20 Gts. — Beizügliche Aufträge sind an die Expedition zum „Landhaus“ in Reudorf-St. Gallen zu adressiren.

Angesot.

Es suchen Stellung:

403. Eine brave, bejährende Tochter, die schon etwas von den Hausgeschäften und vom Nähen und Bügeln versteht und gut mit Kindern umgehen kann. Gute Behandlung erwünscht.
404. Ein junges, ordentliches Mädchen von achtbaren Eltern zur Beforgung der Zimmerarbeiten in einem Hotel. Familiäre Behandlung erwünscht.
405. Ein zuverlässiges Mädchen, das wirkliche Liebe zu Kindern hat und im Umgang

und in der Behandlung derselben vertraut ist und auch Kenntnisse in den Handarbeiten, Glätten, Inbegriffen, beifügt, als Kindsmädchen.

406. Eine fleißige Tochter, die den Modeberuf erlernt hat, als Volontaire.

Stellungen offen für:

275. Nach St. Gallen: Ein treues, zuverlässiges Mädchen, das die Hausgeschäfte kennt und auch im Kochen geübt ist. Gute Zeugnisse erforderlich.